

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	66 (1991)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	100 Jahre Heeresgeschichtliches Museum in Wien
<b>Autor:</b>	Mäder, Tina
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-715480">https://doi.org/10.5169/seals-715480</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 100 Jahre Heeresgeschichtliches Museum in Wien

Von Tina Mäder, Wien

Das Heeresgeschichtliche Museum (HGM) im Wiener Arsenal feierte seinen 100. Geburtstag. Am 25. Mai 1891 hatte Kaiser Franz Josef I. das damalige Heeremuseum offiziell seiner Bestimmung übergeben.

## Am Anfang militärisches Zweckgebäude

Das HGM ist im ältesten Museumsbau Wiens untergebracht. Dessen ursprünglicher Zweck ist allerdings ein ganz anderer gewesen. Im Revolutionsjahr 1849 war auch das kaiserliche Zeughaus in Wien in der inneren Stadt erstmals und geplündert worden. Die Aufständischen hatten dabei nicht nur Waffen erobert, sondern auch kulturell ungeheuer wertvolle Beutestücke aus früheren Feldzügen zerstört. Da man solches für die Zukunft ausschliessen wollte, wurde wenig später der Beschluss gefasst, ausserhalb der damaligen Stadtmauern auf einer beherrschenden Anhöhe im Südosten Wiens ein verteidigungsfähiges «k.k.-Artillerie-Arsenal» zu bauen. Eine riesige Anlage von militärischen Zweckgebäuden und Montagehallen entstand, an deren Bau sich namhafte Architekten wie von der Null, Siccardsburg, Rösner, Hansen und Förster beteiligten. Der Däne Theophil Hansen errichtete schliesslich einen selbständigen prunkvollen Quertrakt, der alles andere gleichsam verbirgt. 1850 bis 1856 wurde die in maurisch-byzantinischen Stil errichtet, ist als Vorläufer der «Ringstrassenarchitektur» anzusehen und beherbergt heute das HGM.

## Darstellung in historischen und kulturellen Zusammenhängen

Schon Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts setzte die museale Verwendung des Baues ein. Vor allem Waffen und Rüstungen aus dem kaiserlichen Zeughaus wurden hierher verlagert. Als 1881 das Kunsthistorische Hofmuseum (an der Wiener Ringstrasse) vollendet war und auch die Hofwaffensammlung dorthin transferiert wurde, verblieben im Arsenal nur noch ärarische Artillerieobjekte.



Eingang des Heeresgeschichtlichen Museums (HGM)

1882 bereits unterbreitete man dem Kaiser dann die Idee, den Hansenschen Prachtbau als «Museum zur Erinnerung an die Taten der k.k. Armee» zu verwenden. Die Realisierung dieser Vorstellung wurde am 25. Mai 1891 abgeschlossen: Das k.k. Heeremuseum öffnete seine Pforten. Nach schweren Zerstörungen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges sowie in der Nachkriegszeit und nach sechsjähriger Aufbaurarbeit erfolgte 1955 schliesslich die Wiedereröffnung als Heeresgeschichtliches Museum.

Ein Umstand ist es, der das HGM aus allen anderen vergleichbaren heraushebt: Es ist nie ein «Kriegsmuseum» im herkömmlichen Sinn gewesen. Vielmehr ist stets das Militär in einem allgemeinen historischen und kulturellen Zusammenhang dargestellt. Ein kurzer «Rundgang» durch das Haus gibt einen guten Eindruck davon. Die Schau-

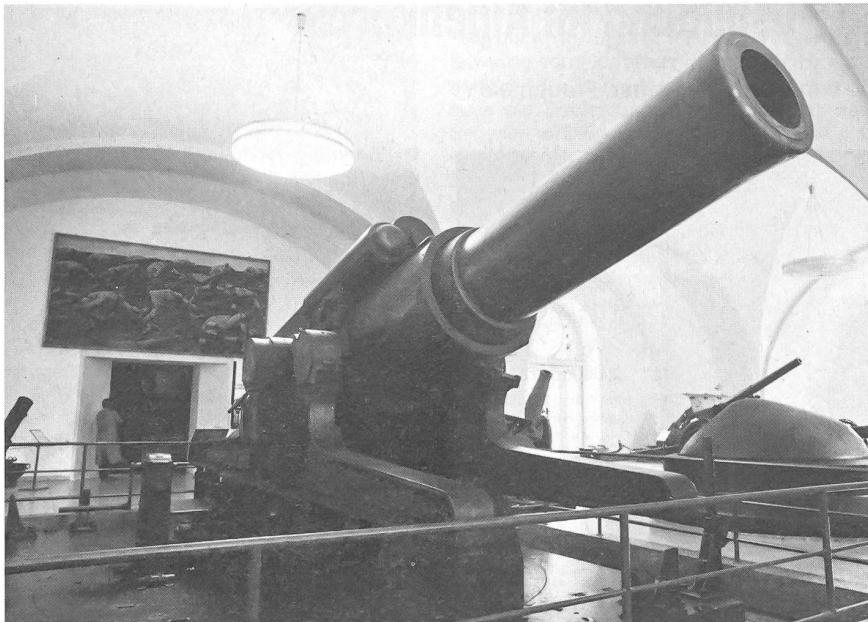
sammlung beginnt mit der Zeit des Dreissigjährigen Krieges («Saal des 16. und 17. Jahrhunderts»). Der Schauraum der Epoche Maria Theresias (18. Jahrhundert) umfasst sowohl Beginn und Aufstieg Österreichs zu einer Grossmacht als auch die Kämpfe der Herrscherin um die Erhaltung ihres Erbes. Den Kriegen gegen Frankreich zwischen 1792 und 1815 ist ein weiterer Saal gewidmet, ohne jedoch eine lückenlose Dokumentation aller Schlachten und Gefechte dieses Zeitraums zu bringen. Daran schliesst sich ein eigenes Erzherzog-Karl-Gedächtniszimmer an. Die im Gefolge der Revolution von 1848 ausbrechenden Kriege in Italien und Ungarn, die Feldzüge der Jahre 1859 und 1864, bilden eine weitere Abteilung des Museums. Dem Kriegsjahr 1866 ist am Ende dieses Schausaales («Vom Wiener Kongress bis 1866») ein eigener Abschnitt gewidmet. Auch die franziskojosefinische Ära (nach Kaiser Franz Josef be-



Ruhmeshalle (von einer 26,5 m hohen Kuppel überwölbt)



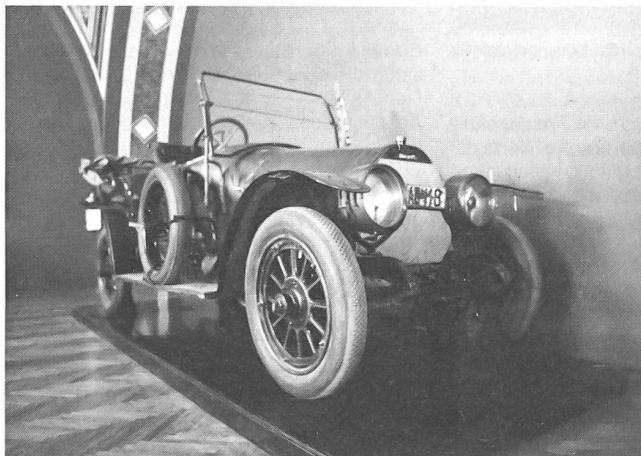
Erzherzog-Karl-Gedächtnisraum



Saal der schweren Artillerie

im kunst- und kulturhistorischen Bereich. Aber es vermittelt auch österreichische Geschichte unter dem militärhistorischen Aspekt. Bundesminister Dr Werner Fassl bend, dem als Verteidigungsminister das HGM untersteht, hob bei der Würdigung des einmaligen Objektes anlässlich eines Festaktes die Bedeutung für eine sinnvolle Traditionspflege, Identitätsfindung für Zivilbevölkerung und Soldaten ganz besonders hervor. Man kann über dieses schönste und in vielerlei Hinsicht einzigartige Militärmuseum der Welt zu Recht von Österreichs «dritter Schatzkammer» sprechen. +

**Erfolg vom Beispiel**  
Der Soldatenerzieher hat in dem Masse Aussicht auf Erfolg, als er Anspruch hat, als Beispiel zu wirken. In diesem Beispiel darf nichts Gesuchtes und nichts Gemachtes sein.  
Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)



Auto des Thronfolgerpaars (Sarajewo)



Teil des Rohrgartens

nannt) ist in einem eigenen Saal vertreten («Die k.u.k.-Armee von 1867–1914»). Ferner finden sich neben Prunksälen, wie die Feldherrnhalle oder die Ruhmeshalle, Schauräume, in denen der Ermordung des Thronfolgerpaars in Sarajewo 1914 gedacht wird, in denen sich die Artillerie von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges darstellt, in denen ein Überblick über die österreichische Kriegsmarine und deren Leistungen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1918 gegeben wird («Marinesaal») und in denen die Entwicklung der Luftstreitkräfte in Österreich dargestellt wird. Ein «Panzergarten» mit Panzertypen, die ab 1955 im Bundesheer Verwendung fanden, sowie ein «Rohrgarten» – eine Sammlung alter Geschütze mit nahezu 500 Rohren – runden die prachtvolle Darstellung ab.

#### Übernationalität

Das Museum hat tatsächlich eine Art von Übernationalität und damit einen Aspekt der Völkerverbindung: Nicht Trennendes, sondern Gemeinsames steht im Vordergrund. Es sieht seinen Präsentationsschwerpunkt mehr



Panzergarten